

## Rundbrief 1/1997

Theorie AG - Sabine Reinhold + Alexander Gramsch, ☎ + FAX 030/ 771 22 58

---

### Warme Worte

Hier sind wir wieder, mit dem ersten Rundbrief für dieses Jahr, in dem es vor allem um die T-AG-Sektion zum Thema "Nationalismus - Europäismus: Politisierung und Ideologisierung der Archäologie" bei der Tagung des Nordwestdeutschen Altertumsverbandes in Braunschweig im September gehen wird. Wir haben aber auch wieder Hinweise zu Tagungen, einiges Lesenswerte gesammelt, eine Rubrik über

Archäologie Im Netz (i.e. im Internet) eingeführt und auch einen Leserbrief zu veröffentlichen. Dieser soll uns dazu verleiten, hier nochmals jenen zu danken, die uns Informationen aller Art haben zukommen lassen, und jene aufzufordern, uns ebenfalls zu schreiben, die sich bisher dazu noch nicht aufraffen konnten. Die T-AG lebt vom Mitmachen!

### Archäologie zwischen regionaler Relevanz und internationalem Anspruch: "Nationalismus - Europäismus: Politisierung und Ideologisierung der Archäologie" Sektion der T-AG in Braunschweig

Wie im letzten Rundbrief angekündigt, wird die T-AG mit einer eigenen Sektion bei der Verbandstagung in Braunschweig dabei sein. Die Tagung findet vom 15. bis 20. September 1997 statt, unsere Sektion am Montag, 15. September. Das genaue Tagungsprogramm steht zwar noch nicht fest, doch vorläufig haben wir folgende Zusagen bzw. Vortragstitel:

- ☑ RÜDIGER KRAUSE, der über die Europarats-Kampagne zur Bronzezeit berichten wird,
- ☑ ULRIKE SOMMER, die über "*E uropa - Wir da drinnen, I hr da draußen*" referieren wird,
- ☑ RUTH STRUWE, die die Ideologisierung und Ideologie-Gebundenheit archäologischer Interpretation an einem forschungsgeschichtlichen Beispiel anhand ethnoarchäologischer Methodik diskutieren wird: "*T asmanische S teinartefakte und die europäische U rgeschichtsforschung am B eginne des 20. J ahrhunderts*",
- ☑ MARTIN EICKHOFF, der ebenfalls von Seiten der Forschungsgeschichte das Thema angehen wird und die Arbeit J.K. van Haagens während der Nazi-Besatzung in den Niederlanden sowie auf der Unesco-Archäologiekonferenz 1954 beleuchtet,
- ☑ ALFRIED WIECZOREK vom Mannheimer Reiss-Museum, der die dortige Ausstellung "*Die F ranken - Wegbereiter E uropas*" vorstellen wird,
- ☑ GÜNTER KRAUSE, der seine Erfahrungen mit der Politisierung von Stadtgeschichte schildern wird,
- ☑ PETER BIEHL, der über Nationalismus oder Regionalismus in der "post-kommunistischen" Archäologie Südosteuropas sprechen wird.

Welche Fragen im Vordergrund stehen sollen, welche Gedanken wir uns vorab gemacht haben, was alles mit diesem Themenkomplex verbunden sein kann, das soll hier als Einführung kurz vorgestellt werden.

Wie Bruce Trigger betont, hatte die seiner Meinung nach unvermeidliche Verbindung archäologischer Forschung mit Nationalismus am Ende des 19. Jh. den positiven Effekt, daß Archäologen sich bemühten "to trace spatial variations in the archaeological record more systematically than they had done previously" (Trigger 1995, 269)<sup>1</sup>. Erst durch die Bemühungen, zu beweisen, daß die Archäologie etwas zur Frage der nationalen Identität beizutragen habe, indem sie die Geschichte der jeweiligen angeblichen Ahnen in vorgeschichtliche Zeiten zurückzuverfolgen versuchte, konnte sie sich als akademische Disziplin etablieren und ihren eigenen Platz und Stellenwert unter den althergebrachten Geisteswissenschaften behaupten. Damit war aber die prähistorische Archäologie - im Gegensatz zur klassischen oder vorderasiatischen - von Beginn an in die romantisch-nationalistischen Strömungen eingebunden, die sich ab dem Ende des 18. Jhs. überall auf dem Kontinent ausbildeten. Wohin aber die Betonung der Geschichte von Völkern und Stämmen,

---

<sup>1</sup> So streicht Trigger auch die Leistung Kossinnas heraus, zu einer systematischen Untersuchung der räumlichen Verteilung archäologischer Artefakte beigetragen zu haben (B. Trigger, *A History of Archaeological Thought* (1989)).

die ethnische Fragestellung in der Archäologie in Zusammenhang mit ihrer Einbindung in staatliche Institutionen geführt hat - und in Osteuropa wieder führt - braucht an dieser Stelle nicht ausführlicher erläutert zu werden. Die Verstrickungen der Archäologie mit der spezifischen deutschen Form des Nationalismus sind immer noch Diskussionsstoff, lähmen die Auswirkungen unser Fach doch bis heute<sup>2</sup>. Einer - unterschwelligen - Politisierung und Ideologisierung konnte sich die deutsche Archäologie aber dennoch nicht entziehen. So stellt sich die Frage: "When ... does one deem the use of the remote past as *overly* politicised or *excessively* nationalistic and on what grounds?"<sup>3</sup> Denn politisiert wird die Archäologie auch dort, wo einer Verbindung zu *nationalistischen* Aussagen eine klare Absage erteilt wird. Wo also ist die Grenze zwischen Wissenschaft und Politik und durch welche Mechanismen werden beide verbunden? Dies ist eine der Fragen, die im Verlauf der Tagung diskutiert werden soll.

Archäologie ist auf die Verbindung zu mehr oder weniger staatlichen Institutionen angewiesen um finanziell und institutionell überleben zu können. Landesdenkmalämter, Universitäten und auch die meisten Museen sind Teil staatlicher Institutionen und werden über - zunehmend knapper werdende - Staatshaushalte finanziert. Im Gegenzug sieht sie sich verstärkt der Notwendigkeit gegenüber, öffentliches Interesse an ihrer Disziplin zu erregen und zu erhalten. Eine völlige Abkehr von politisch, gesellschaftlich, öffentlich relevanten und interessierenden Fragen, wie es lange eher üblich war, würde die Existenzberechtigung des Faches selbst in Frage stellen. So, wie ihr Bemühen um ethnische Interpretationen (auch) zu ihrer akademischen Institutionalisierung geführt hat, muß die Archäologie auch heute bestrebt sein, ihr spezifische Antworten auf Fragen der Zeit zu geben. Regionale Relevanz und internationaler Anspruch sind dabei die beiden Pole, zwischen denen Archäologie heute eingespannt ist und ihre Bedeutung darstellen muß. Aber *wie* tut sie das heute - wenn überhaupt -, wie kann sie das tun, ohne den Code der Wissenschaftsethik zu verletzen? Welche Rolle spielen dabei regionale Institutionen (Landesarchäologie), überregionale (DFG, DAI etc.) und internationale (Europarat u.a.)?

Archäologie als eine historische Wissenschaft vom Menschen beschäftigt sich zwangsläufig mit Gruppenidentität und Gruppenbewußtsein, auch wenn sie dies oft verbirgt hinter dem Konzept der archäologischen Kultur. Aber muß es sich, wie es in den nationalen Archäologien explizit geschehen ist und geschieht und heute zumindest in Deutschland immer noch implizit so verstanden wird, muß es sich bei solchen "Kulturen" immer um *ethnische* Gruppen handeln? Muß eine Interpretation solcher Gruppen oder "Kulturen" (und ihr Bezug zur Gegenwart) einzig und allein ethnisch sein? Daß selbst dort "ethnisch" interpretiert wird, wo keine *nationalen* Bezüge hergestellt werden sollen, sondern auf *überregionale, internationale* Gruppenidentität abgezielt wird, zeigen z.B. Ausstellungen wie "Die Franken - Wegbreiter Europas". Wurde die - nicht neue<sup>4</sup> - Forderung, andere Interpretationsebenen statt der ethnischen in den Vordergrund zu rücken, in Deutschland so wenig grundsätzlich realisiert? Oder wird diese Ebene aufgrund "metanationaler" Probleme in den europäischen Gesellschaften nun wieder in den Vordergrund gerückt? Und warum finden sich in einem "enger zusammenrückenden Europa" immer mehr Tendenzen, die den Ethnos, die Abstammung betonen?

Zu dem alten Problem der Interpretation archäologischer Kulturen auf ethnischer Ebene und damit der Ideologisierung und Politisierung der Archäologie auf nationaler Ebene tritt seit einiger Zeit die Frage überregionaler Themen und Institutionalisierung. Im Zuge einer europäischen (Ver-)Einigung, die primär von ökonomischen Interessen gelenkt wird, werden Forderungen nach engerer Zusammenarbeit nun auch auf kultureller Ebene laut. Nicht mehr nationale kulturelle Wurzeln und nationale Kulturwissenschaften sind gefragt, sondern europäische. Es stellt sich also die Frage, welche Form eine solche internationale, sprich europäische Archäologie haben kann? Welche Themen werden diese europäische Archäologie bestimmen?

---

<sup>2</sup> Es war nicht zuletzt dieser Punkt, der 1989 zur Gründung der TAG in Lampeter führte. An Literatur dazu sollen die Tagungsbeiträge der damaligen "deutschen" Sektion nun doch noch veröffentlicht werden: *Archaeology, Ideology and Society: The German experience*. Hrsg. Heinrich Härke. New Directions in Archaeology, Cambridge University Press.

<sup>3</sup> P.L. Kohl und C. Fawcett, *Archaeology in the service of the state: theoretical considerations*. In: dies. (Hrsgs.) 1995, 5

<sup>4</sup> Verständlicherweise wurde v.a. unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gefordert, die ethnische durch soziale, ökonomische etc. Interpretationen zu ersetzen; siehe z.B. die Beiträge zur Festschrift Wahl 1950.

Wird es die Vision einer "pan-europäischen" Nation sein, eine demokratische "Nation Europa"<sup>5</sup>? Wird es eine "meta-nationalistische" Archäologie sein, von der Kristiansen sprach<sup>6</sup>? Werden die nationalen Archäologien im - wie auch immer - vereinten Europa quasi zum Ausgleich der propagierten Europa-Identität wieder in den Vordergrund rücken und dabei nach dem kleinsten gemeinsamen europäischen Nenner suchen? Gibt es eine "paneuropäische" Vergangenheit oder diverse regionale Vergangenheiten? Wenn es denn so ist, daß auch mit Hilfe der Archäologie eine pan-europäische kulturelle Identität geschaffen werden soll, mit welchen Mitteln geschieht dies? Und sind es letztlich nicht nur die Mittel, nämlich die finanziellen, die überregionale, europäische Themen hervorbringen? Arbeiten die Förderer eines europäischen Einheitsgedankens tatsächlich auf dem gleichen "symbolischen Terrain"<sup>7</sup> wie die Konstrukteure der Staats-Nationen? Wird die neu zu schreibende europäische Geschichte, die das Gemeinsame und spezifisch Europäische betont, die gleiche Struktur, die gleichen Methoden haben wie die verschiedenen nationalen Geschichten, nämlich die Hervorhebung von Kontinuität, kultureller Errungenschaft und geistiger Einheit und den Bezug zu einem Goldenen Zeitalter? Hat die Prähistorie den Auftrag erhalten, dieses pan-europäische Goldene Zeitalter zu finden und den erstaunten europäischen Nationen ihre uralt-ewige, aus mythischer Vorzeit stammende Gemeinsamkeit zu präsentieren?

S abine R einhold & Alexander Gramsch

## Nationalismus - Europäismus - Kulturkonservatismus: von welchen -ismen wird die Archäologie diesmal geplagt?

Beginnen wir die Suche nach einer Antwort mit zwei Zitaten<sup>1</sup> :

"Der deutsche Weihnachtsmarkt ist sicherlich ein eher belangloser Fluchtpunkt. Gleichwohl scheint in ihm exemplarisch jener Widerspruch auf, der für die gegenwärtige Krise charakteristisch ist: der Widerspruch zwischen einem entfesselten und sich global auswirkenden Marktliberalismus und den von diesem provozierten sozialen Niederlagen und Verwerfungen, auf die mit einem *Kulturkonservatismus* reagiert wird, der das vermeintlich je Eigene und Eigentümliche betont."<sup>2</sup>

"Ein Mitglied der thailändischen Regierung hat die Beamten des Landes öffentlich zur Annahme von Bestechungsgeldern aufgefordert. ... 'Das ist ein Teil der traditionellen thailändischen Kultur.' ..."<sup>3</sup>

Fluchtpunkt? Kulturkonservatismus? Was hat die Archäologie bzw. Prähistorie damit zu tun? Lassen sich etwa sowohl die Anstrengungen um eine gemeinsame europäische Vorgeschichte, die "das vermeintlich je Eigene und Eigentümliche" "europäischer"<sup>8</sup> Kultur betont und das heutige vereinigte Europa als historische Notwendigkeit dastehen läßt, als auch die regionalen Identitätsbemühungen mit Hilfe der Archäologie damit in Verbindung, gar einen kausalen Zusammenhang bringen?

Archäologie zwischen regionaler Relevanz und internationalem Anspruch - so oder so ähnlich hätte das Thema unserer Tagung auch lauten können, denn in diesem Spannungsfeld scheint sich Archäologie/Prähistorie heute profilieren, ihre Notwendigkeit als gesellschaftlich anerkannte Disziplin demonstrieren zu wollen. Der Anspruch, europäische Identität darstellen und einer "EU-Ideologie" dienen zu können, zeigt sich in Ausstellungen wie "Die Franken - Wegbereiter Europas", die weiter unten beleuchtet wird; der regionale Anspruch, das Eigene lokaler Gruppen entwickeln und bewußt machen zu

<sup>5</sup> "'Nation Europa' lautete der Titel einer elitär aufgezogenen Propagandazeitschrift der Nazis, die sich in erster Linie an die 'Kulturträger' der von den deutschen Truppen besetzten westeuropäischen Staaten richtete." (Rudolf Burger, Determinanten der Europäischen Integration. *Online Books* 1995). Ohne heutigen "Europa"-Befürwortern faschistisches Gedankengut unterstellen zu wollen, muß man sich darüber im klaren sein, daß die Idee eines vereinigten Europas auch *diesen* geschichtlichen Hintergrund hat; vgl. John Laughland, *The Tainted Source: the undemocratic origins of the European idea* (1997). Little Brown.

<sup>6</sup> Kristiansen 1990.

<sup>7</sup> Shore 1995, 103.

<sup>1</sup> Auffälligerweise zitiere ich in diesem Text zahlreiche Tages- und Wochenzeitungen, was m.E. die öffentliche Aufmerksamkeit verdeutlicht, die das Thema Identität und Kultur gewonnen hat - nicht nur, aber vor allem in Europa. Alle im Text angeführten Quellenverweise beziehen sich auf die unten aufgeführte Literaturliste.

<sup>2</sup> Johannes Wilms, Europa - was sonst? in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 289, 14./15.12.1996; meine Hervorhebung

<sup>3</sup> *Süddeutsche Zeitung* Nr. 291, 17.12.1996

<sup>8</sup> "Europa" und "europäisch" in Anführungsstrichen meint immer das ganz spezifische westliche EU-Europa.

können, wird in den Bemühungen um eine spezifische Landesarchäologie in manchem Bundesland deutlich. Aber auch für andere Räume Europas sind ähnliche Bemühungen um regionale Identität - mit oder ohne Hilfe der Archäologie - zu beobachten. Kulturkonservatismus, die Betonung des "nationaltypischen", des Eigenen einer als homogen repräsentierten Nation ist ein Phänomen, das sich in Westeuropa genauso zeigt wie in Thailand. So sieht z.B. die "New Right" in Großbritannien den "British Character" und "way of life" gefährdet durch Immigration (Jones und Graves-Brown 1996, 3); der französische Front National Le Pens spricht sog. linken Intellektuellen wie dem polnischstämmigen Autoren und Filmemacher Marek Halter ab, den spezifisch französischen Charakter verstehen und vermitteln zu können; und Österreich suchte 1996 mit der Tausendjahrfeier des Namens "Ostarrichi" eine nationale Identität als einheitliche, germanischstämmige Nation<sup>9</sup>, obwohl dieser Name genausogut slawischen Ursprungs sein kann und dann nicht Ostreich sondern Spitzbergen bedeuten würde, wie der Altslawist Otto Kronsteiner feststellt. Ein wenig scheint es so, als liefen diese Debatten auf eine Auseinandersetzung zwischen "Weltkultur" und nationalem Kulturkonservatismus hinaus, zwischen Kosmopoliten und Nationalisten. Doch ist die Sache wohl viel komplizierter, denn auch eine supra-nationale Identitätssuche hat meist konservativen Charakter, favorisiert sie doch ein geschlossenes Wertesystem, ein einheitliches Kultursystem. Dementsprechend kann auch Samuel Huntington seine umstrittene Prophezeiung vom "clash of civilizations" aussprechen, ausgehend von der These der Unvereinbarkeit von Weltkulturen und deren Wertesystemen<sup>10</sup>. Es bleibt also eine Frage der Grenzziehung, des Ein- und Ausschließens, auf regionaler, nationaler oder supra-nationaler Ebene.

Ein Beispiel für den Versuch, regionale Identität in der Archäologie zu betonen, ist eine Debatte, ausgelöst vom schottischen Archäologen Niall Sharples (der, wie The Scotsman Magazine vom 27.7.96 süffisant anmerkt, in Wales in Lohn und Brot steht), der dem Heroen Schottischer Archäologie, Stuart Piggott, vorwirft, er habe sich in seinen Forschungen auf Plätze beschränkt, die nur eine Variante englischer Typen seien und die vermeintliche Inferiorität schottischer Kultur belegen sollten, während "purely Scottish phenomena" vernachlässigt wurden, was auf Piggotts Anglozentrismus und "Englishness" zurückzuführen sei. Diese Auseinandersetzung findet nicht etwa (nur) in Boulevardblättern statt, Sharples hat seine Klagen in einem Artikel in *Nationalism and Archaeology* (1996)<sup>11</sup> veröffentlicht. Piggott schießt mit gleichem Kaliber zurück: The Scotsman Magazine zitiert ihn: "I can't distinguish between English or Scottish, there's no difference. ... His [Sharples] ideas about nations are absolute nonsense, the Scottish nation doesn't exist, it's just a product of Romanticism." Tja, wenn Schottland keine Nation ist, was ist dann eine Nation? Was ist nationale oder regionale Identität? Sind diese Ideen alle nur Produkte der Romantik und damit Nonsense? Ist die Frage überhaupt richtig gestellt, ob ein englischer Professor in schottischen Diensten etwas typisch Schottisches erkennen und darstellen kann?

Die Debatte, an der im weiteren auch Geraint Coles von der Universität Edinburgh, Bill Finlayson vom Centre of Field Architecture in Edinburgh, aber auch der Sprecher der Scottish National Party, Paul Scott<sup>12</sup>, beteiligt sind, verdeutlicht ein Problem: versuchen wir in unserer Forschung, Differenzen und regionale Unterschiede zu betonen, jedem Diffusionismus eine Absage zugunsten indigener Entwicklung zu erteilen, oder unterstreichen wir die Gemeinsamkeiten, die (unvermeidlich) in vielen Aspekten materieller Kultur zu beobachten sind, auch über große räumliche Distanzen hinweg? Versuchen wir, wie Piggott, eine europäische Perspektive in der Archäologie zu lehren und erforschen, oder rücken wir regionale, lokale Fragestellungen in den Vordergrund?

Regionale oder nationale Identität, die sich auf die Einheit einer *ethnischen* Gruppe gründet, ist ein relativ junges Phänomen. Philip Kohl und Clare Fawcett zitieren in ihrer Einleitung zum Sammelband *Nationalism, Politics,*

<sup>9</sup> Eine nicht unproblematische Konstruktion, denn: "Kärnten und Steiermark sind viel älter als tausend Jahre, Tirol und Salzburg sowieso, aber sie kamen mit Verspätung und eigentlich ungern zu Österreich. Hingegen kamen mit Freuden die Burgenländer, aber erst 1921." So jedenfalls Hans-Joachim Deckert, Feier mit Katzenjammer. in: Die Rheinpfalz, 31.12.1996

<sup>10</sup> Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert* (1996). München/Wien: Europaverlag. Vgl. dazu die Rezension von Gregor Schöllgen, Hat der Westen eine Zukunft. in: Die Zeit, 6.12.1996

<sup>11</sup> Niall Sharples, Nationalism or Internationalism: The Scottish Experience. in: J.A. Atkinson, I. Banks & J. O'Sullivan (Hrsg.), *Nationalism and Archaeology* (1996). Scottish Arch. Forum. Glasgow: Cruithne Press

<sup>12</sup> Nein, diese Namen habe ich mir *nicht* ausgedacht, auch wenn sie zu typisch klingen um wahr zu sein!

and the Practice of Archaeology den Bericht eines britischen Reisenden in der Ukraine Anfang des 20. Jh., der die verschiedenen Identitäten, denen sich ein ukrainischer Bauer zurechnen konnte, deutlich macht:

Were one to ask the average peasant in the Ukraine his nationality he would answer that he is Greek Orthodox; if pressed to say whether he is a Great Russian, a Pole, or an Ukrainian, he would probably reply that he is a peasant; and if one insisted on knowing what language he spoke, he would say that he talked "the local tongue".<sup>13</sup>

Seine Identifikationsmöglichkeiten waren also religiös, sozioökonomisch und lokalkulturell. Alle diese Möglichkeiten, alle diese Ebenen ließen sich *auch* heranziehen, um statt der regionalen oder nationalen eine *europäische* Identität zu konstruieren: gemeinsame religiöse oder überhaupt geistige Grundlagen, sozioökonomische Zugehörigkeit, Sprachfamilie. Wie heute tatsächlich archäologische bzw. prähistorische Interpretationen einer neuen, nicht-nationalen Ideologie unterstellt werden, wird am Beispiel der erwähnten Ausstellung "Die Franken - Wegbereiter Europas" deutlich (8.9.96 bis 6.1.97, verlängert bis 2.3.97, im Reiss-Museum Mannheim)<sup>10</sup>.

Aufgeteilt in XI thematische und zugleich chronologische Räume beginnt die Ausstellung mit einem schlauchartigen Eingangsbereich, den "Stationen der deutsch-französischen Geschichte": da hängen nebeneinander die Bilder der händeschüttelnden Adenauer und de Gaulle, Napoleons, Karls des Großen und Chlodwigs (und dazwischen die Kreuzzüge). Damit ist die Richtung der Ausstellung und des Europa-Konzepts vorgegeben. Europa, das ist "Kern-Europa", die neue deutsch-französische Achse, die Träger des antichristlichen Erbes und zentralen europäischen Kulturnationen. So geht es auch im zweiten Raum um "Eine Geschichte - zwei Geschichten", d.h. das Bild der Franken in Frankreich und Deutschland in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten<sup>11</sup>. Deutlich wird die ideologische Ausrichtung dann v.a. in den folgenden Räumen, die unter der gemeinsamen Überschrift stehen: "Von der Vielfalt zur Einheit" - quasi ein "europäisches" Motto. In Raum III werden "Roms Gegner und Erben" vorgestellt - der erste Schritt hin zur Bestätigung des Mythos von Frankreich und Deutschland als Erben der griechisch-römischen Antike (als dem "Eigenen und Eigentümlichen" Europas, neben dem Christentum) - und obwohl es sich laut Schautafel "bei den 'Franken' um einen Zusammenschluß von freien Kriegerern in einem gefolgschaftlich organisierten Personenverband gehandelt hat", wird der Begriff "Franken" im folgenden doch ethnisch und nicht sozial benutzt, z.B. wenn vom Verband kleinerer rheinwesergermanscher Ethnien die Rede ist. Es herrscht auch das männliche Idiom vor - Krieger, Heerführer etc. bilden "die Franken" wie "die Gallorömer" - Frauen werden in diesen Räumen nur einmal gesondert erwähnt<sup>12</sup> und ansonsten unter dem "Spezialthema" "Die Familien der römischen Söldner" behandelt (die "normale" (europäische) Geschichte ist männlich). Ansonsten läuft dieser Ausstellungsabschnitt darauf hinaus, den "europäischen" Identitätsmythos von der "Einheit in Vielfalt" darzustellen: "Einheimische und Fremde" heißt Raum III.4, denn "multikulturell" wie Paris, Berlin und Mannheim heute sei die frühe römisch-fränkische Gesellschaft gewesen, was v.a. aus "gemischten" Nekropolen geschlossen wird<sup>13</sup>. Es sei "eine noch offene fränkische Gesellschaft, die zur Integration fremder Personen ... fähig zu sein" gewesen scheint. Aber wie definiert sich überhaupt "die" fränkische Gesellschaft? und welches sind in einer solchen Gesellschaft die Fremden? Fairerweise muß ich dazu sagen, daß man sich des Problems bewußt ist: es wird einmal die Frage gestellt (in Raum III.4.2), wie sich Elemente der materiellen Kultur überhaupt bestimmten "Ethnien" zuordnen lassen, z.B. "da im 5. Jh. viele Elemente der hunnischen Kultur von Ostgermanen übernommen wurden" - Konsequenzen für die ideologischen Aussagen werden daraus keine gezogen.

Ein Höhepunkt in der Ausstellung ist die lebensgroße Rekonstruktion des Grabes Childerichs mit echtem, wie tot daliegender Pappmaché-Pferd im aufgeschnittenen Grabhügel (Raum V): groß herausgestellt wird

<sup>13</sup> Colonel Jones, "The Position on the Ukraine", zitiert in P.L. Kohl und C. Fawcett 1995, 12.

<sup>10</sup> Es ist sicher kein Zufall, daß sich Österreich stärker für die osteuropäischen Wurzeln Europas interessiert und die Burgenländische Landesausstellung 1996 den "Reitervölkern aus dem Osten" widmete (Katalog: Eisenstadt (1996)).

<sup>11</sup> Damit wird immerhin in einer publikumswirksamen Ausstellung auf die unterschiedlichen Geschichtsbilder in Frankreich und Deutschland hingewiesen, z.B. auch auf die Legitimationsversuche der beiden Nationen über Karl den Großen als deutschen Kaiser bzw. französischen König, wenn auch so getan wird, als sei diese Sicht generell *out of date*.

<sup>12</sup> Nämlich die Frau im Grab beim Kastell von Vireux-Molhain (Dép. Ardennes) - die in einer Führung zu einer "Fürstin" der Franken wurde!

<sup>13</sup> Unterlegt wird dieser "Multikulti"-Raum von Schwarzweiß-Gemälden von MannheimerInnen verschiedener ethnischer Herkunft an den Wänden über den Vitrinen.

damit ein romanisierter salfränkischer Kleinkönig im hunnisch-thüringischen Grabhügel mit byzantinischem Schatz, der offenbar ohne "europapolitische" Bedeutung bleibt - die hat dann sein Sohn Choldwig, der hat sich immerhin auch taufen lassen! Auch bei ihm wird von einer merowingisch-römischen Militäraristokratie gesprochen mit inneren Konkurrenzkämpfen - also auf der soziopolitischen Ebene argumentiert, nicht auf der ethnischen noch der kulturellen. Auf diesen Ebenen aber soll sich das "Einheit in Vielfalt"-Europa darstellen und verwirklichen. Und ethnisch wird's dann auch bei der "Expansionspolitik" der Franken unter Chlodwigs Enkel Theudebert und den Nachfolgern: da werden Alamannen und Thüringer und andere Germanenstämme einverleibt, klar umrissene Ethnien eben, die sich z.B. zu erkennen geben in "typisch thüringischen Schmuckformen" und "fränkischer Keramik aus Regensburger Töpfereien" - wie gesagt, trotz der erkannten Schwierigkeiten, Ausschnitte materieller Kultur mit bestimmten ethnischen Gruppen zu korrelieren<sup>14</sup>.

Raum VI stellt dann über "Kirche und Staat - den Weg ins christliche Abendland" vor - ein weiteres identitätsstiftendes Instrument der "europäischen" Ideologie. Wie sieht dieses christliche Abendland aus, das so typisch europäisch ist? "Das Mönchtum wurde damit Wegbereiter einer germanisch-romanischen Mischkultur", heißt es, die sich auf "klassischer Bildung" fußend und mit "orientalischem Einfluß" als Quasihöhe- und -endpunkt einer Entwicklung der Wiederbelebung antiker Kultur darstellt, die dann kulminiert in Karl dem Großen, auf den nochmal verwiesen wird. "Europäisch", das ist also das von einer einheitlichen Oberschicht zusammengehaltene christliche Abendland - nicht umsonst hat Chlodwig sich taufen lassen, was in Frankreich letztsens von Papst und Präsident auch gebührend gefeiert wurde - , das ist die "Einheit in Vielfalt" verschiedener ethnischer Gruppen auf der Basis der griechisch-römischen Antike, deren einzig legitime Erben die Franken mit ihrer "germanisch-romanischen Mischkultur" und damit Frankreich und Deutschland sind. Griechisch-römische Antike, Christentum, germanisch-romanische Kultur, Einheit verschiedener Ethnien sind die Bausteine dieses "Europas".

Dieses Europabild entspricht ziemlich genau jenem, das die EU in ihren Kulturkampagnen zu vermitteln versucht. So hatte auch die Bronzezeit-Kampagne des Europarates "zum Ziel, das öffentliche Bewußtsein für die Wurzeln europäischer Kultur und ihrer Werte zu fördern"<sup>15</sup>.

Aber welche anderen Begriffe von Europa gibt und gab es? Welche Definitionen waren und sind möglich, welche Bausteine bleiben bei diesem spezifischen "Europa"-Verständnis außen vor? Die Definition Europas als römisch-christliches Abendland macht dabei schon eines der Probleme deutlich: ausgeblendet wird Ost-Europa, die christlich-orthodoxe Tradition: wer beruft sich schon auf die Tradition der byzantinischen Kultur? "Kaum hatten sich die letzten Heiden bekehrt, wurde klar, daß sich mindestens zwei Arten des Christentums auf europäischem Boden gegenüberstanden. Für manche gehört sogar die Grenze zwischen römischem und orthodoxem Christentum 'bis heute zu den dauerhaftesten Zivilisationsgrenzen der Welt'. ... vereint hat [das Christentum] unseren Erdteil ebensowenig wie andere Ideen, die typische europäisch sind - so zum Beispiel die 'Nation' oder der 'Sozialismus'."<sup>16</sup> Zu den anderen Definitionskriterien gehört die Zugehörigkeit zu einer bestimmten, "besseren" kulturellen Tradition: so wurden einmal die Russen oder die Ungarn (gerade von Österreichern) als "barbarisch-asiatisch" ausgeschlossen, ein andermal rechnet man Spanien und Süditalien eher zum Maghreb als zu Europa, im 10./11. Jh. gehörten die wilden Nordeuropäer nicht dazu, oder man zieht die Grenze sozial und die Bauern werden als "'Überbleibsel' einer früheren - und daher primitiveren - Kulturstufe behandelt"<sup>17</sup> und damit ebenfalls ausgegliedert. Für einen Bauern wie den oben zitierten Ukrainer wäre umgekehrt der Gedanke einer europäischen Identität sowieso fremd gewesen, noch dazu wenn man sie als römisch-christliche Einheit in Vielfalt definiert.

So wird heute wieder versucht, Europa neu zu definieren, das heißt: einzuschließen, was dem einigenden Ideal des christlichen Abendlandes entspricht, auszuschließen, was der Einigung auf diesem Weg entgegensteht. Ist die Prähistorie dabei nur einer von vielen Mosaiksteinen bei dem Versuch, Europa als kulturelle Einheit darzustellen? zu beweisen, daß "unsere gemeinsame europäische Kultur ... das Dach [ist], unter dem wir alle leben"<sup>18</sup>? Es zeigt sich, daß die Archäologie wieder mal in einer Strömung getrieben wird, die sie weder zu verantworten hat noch bewußt verändern kann, deren Richtungen und Verwirbelungen sie

<sup>14</sup> Vgl. Sebastian Brather 1996

<sup>15</sup> Siegmund von Schnurbein, Editorial. *Archäologie in Deutschland* 1/1997, 3 - siehe dazu den Tagungsbericht zur Abschlußtagung in Berlin weiter unten.

<sup>16</sup> Eric Hobsbawm, Welchen Sinn hat Europa?. in: *Die Zeit* Nr. 41 vom 4.10.1996

<sup>17</sup> ebda.

<sup>18</sup> Aus der Ansprache Roman Herzogs beim Staatsakt am 8. Mai 1995 in Berlin

wahrscheinlich nicht mal überblickt. Das steigende Interesse an einer "europäischen Frage" hat viele Gründe, zu denen neben den eingangs zitierten "Verwerfungen" durch die Globalisierung der Märkte auch das "coming of the Pacific Age" gehören, das jetzt schon ein Ende europäischer Hegemonie spürbar werden läßt, aber auch die Erkenntnis, daß spätestens nach 1989 alte Definitionen von Europa fraglich geworden sind: wer gehört dazu (der Kaukasus? Grönland? die Türkei? die Schweiz? die Ex-Kommunisten)? was macht *die* europäische Identität aus? welche Aspekte sind kultur- und einheitsstiftend? welche Rolle spielen dabei die einzelnen Regionen und welche Identität können sie für sich beanspruchen und bewahren? Archäologie und Prähistorie sind nur *ein* Werkzeug zur Beantwortung dieser "europäischen Frage". Eingespannt in dieses Spannungsfeld behandelt eine Geschichte und Vor-Geschichte Europas demnach - so Hobsbawm - einen Prozeß, keinen Raum: ihr Stoff ist der Prozeß der Definition Europas und der Mitgliedschaft in diesem - immer exklusiven - Club, den Prozeß der Wiedererrichtung und Wiederanknüpfung einer immer neu definierten europäischen Kultur an die zusammengebrochene antike Hochkultur, die Erfindung einer Tradition, die der Selbstidentifikation dient. Sowohl eine europäische als auch eine regional relevante Prähistorie muß sich dieser Fragen und dieses besonderen Stoffes bewußt sein, um zu verstehen, von welchen ideologischen, zeitbedingten Strömungen sie getragen wird und wie sie diese archäologisch darstellt, verstärkt oder verändert.

Und zum Schluß - der aber noch nicht das Ende ist - noch ein Zitat: "... und dank eines differenzierten Instrumentariums bei der Einbindung der zahlreichen Ethnien vermochte sich eine frankische Reichsidentität im Sinne von Einheit in der Vielfalt herauszubilden - eine Grundlage noch des europäischen Einigungsprozesses in diesen Tagen."<sup>19</sup>

Alexander Gramsch

### Literatur zum Thema "Nationalismus - Europäismus"

J.A. ATKINSON, I. BANKS & J. O'SULLIVAN (Hrsg.), *Nationalism and Archaeology* (1996). Scottish Archaeological Forum. Glasgow: Cruithne Press

PETER BIEHL & ALEXANDER GRAMSCH, Europäische Archäologie und die Grenzen der Kommunikation: Die *European Association of Archaeologists (EAA)* und ihr *Second Annual Meeting* in Riga, Lettland, 1996. *EAZ* (im Druck)

SEBASTIAN BRATHER, "Germanische", "slawische" und "deutsche" Sachkultur des Mittelalters - Probleme ethnischer Interpretation. *EAZ* 37, 1996, 177 - 216

MARGARITA DIAZ-ANDREU & TIMOTHY CHAMPION (Hrsg.), *Nationalism and archaeology in Europe* (1996). University College London Press. darin u.a.: INGO WIWJORRA, German archaeology and its relation to nationalism and racism, S. 164 - 188

CHRISTIAN GIORDANO, INA-MARIA GREVERUS & FRANZ-JOSEF STUMANN (Hrsg.), *Anthropologizing Europe. Anthropol. Journal on European Cultures, 1990, 1&2*. Ausgearbeitete Beiträge einer Tagung in Rom 1990 mit dem schönen Titel: "Culture in a United Europe. Open borders?"

VICTORIA GODDARD, JOSEPH LLOBERA, CRIS SHORE (Hrsg.), *The Anthropology of Europe. Identities and Boundaries in Conflict* (1994). Oxford: Berg

PAUL GRAVES-BROWN, SIÂN JONES & OLIVE GAMBLE (Hrsg.), *Cultural identity and archaeology. The construction of European communities* (1996). London/N.Y.: Routledge

ERIC HOBSBAWM, Ethnicity and Nationalism in Europe Today. *Anthropology Today* 8/1, 1992, 3 - 13

P.L. KOHL & C. FAWCETT (Hrsg.), *Nationalism, politics, and the practice of archaeology* (1995). CUP

KRISTIAN KRISTIANSEN, National Archaeology in the Age of European Integration. *Antiquity* 64, 1990, 835 - 838

SHARON MACDONALD (Hrsg.), *Inside European Identities. Ethnography in Western Europe* (1993). Oxford: Berg

MARK PLUCIENNIK, At home with Others: anthropologists, archaeologists and historians in Europe. *Journ. E urop. Arch.* 3.2, 1995, 221 - 227

COLIN RENFREW, The identity of Europe in prehistoric archaeology. *Journal of European Arch.* 2.2, 1994, 153 - 173

MICHAEL ROWLANDS, Why do we need a European Association of Archaeologists? *Journal of European Arch.* 2.2, 1994, 175 - 178

<sup>19</sup> Aus dem Klappentext des zweibändigen Kataloges zur Mannheimer Franken-Ausstellung.

VICTOR SHNIRELMAN, Alternative prehistory. *Journal of European Arch.* 3.2, 1995, 1-20  
 CRIS SHORE, Imagining the new Europe: identity and heritage in European Community discourse. in: Graves-Brown, Jones & Gamble (Hrsg.) 1996, 96 - 115  
 B. TRIGGER, Romanticism, nationalism, and archaeology. In: P. L. Kohl und C. Fawcett (Hrsgs.) 1995, 269  
 ULRICH VEIT, Ethnic concepts in German prehistory: a case study on the relationship

between cultural identity and archaeological objectivity. In: S. Shennan (Hg.), *Archaeological approaches to cultural identity* (1989) 35 - 56. One World Archaeology 10. London: Unwin Hyman.  
 BENNO WERLEN, Geographie globalisierter Lebenswelten. *Österr. Zeitschr. für Soziologie*, 21, 2, 1996, 97-124  
 KEVIN WILSON & JAN VAN DER DUSSEN (Hrsg.), *The History of the Idea of Europe* (1995). London: Routledge



## Tagungen 1997

- "Expressions of Cultural Identity: the Archaeology of Regions and Nations in Medieval Europe", Dept. of Archaeol. Univ. of Glasgow und The Society for Medieval Archaeology, 4.-6. April '97, Univ. of Glasgow
- Deuxièmes rencontres de l'Association pour la diffusion des connaissances et la promotion de la recherche sur le Campaniforme, Freiburg/Feldberg, 18.-20. April '97, Teilnahmegebühr DM 100,- inkl. Unterkunft, Anmeldung bis 28.Feb. '97 über Marion Benz/Samuel van Willigen, Inst. für UFG, Uni Freiburg/Br.; Exkursionen nach Feldberg und Konstanz
- DGUF Jahrestagung 1997 "Archäologie und Jugend", 16.-19. Mai '97, Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen
- Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung, Kongreß 1997, 19.-24. Mai '97, Archäologie-Zentrum, Franz-Klein-Gasse 1, Wien
- "Ethno-Analysis and the Reconstruction of Prehistoric Artefact Use and Production", Inst. f. UFG, Abt. f. Ältere Urgeschichte und Quartärökologie, Univ. Tübingen, 5.-6. Juli '97;

Teilnahmegebühr DM 50,-, Konferenzsprache Englisch, abstracts bis 28.02. an das Institut; Themen: Archaeology and Analogy, Material Culture and Society, Analogy and the Reconstruction of Artefact Use and Production, Case Studies in Ethnoarchaeology, Microwear Analysis and Experimental Archaeology

- 1st International Symposium on Archaeology and Palaeontology in Caves, 14.-15. August '97, La Chau-de-Fonds, Neuchâtel, Schweiz, Kontakt: Sublime, Postfach 4093, CH-2304 La Chau-de-Fonds
- Third Annual Meeting of the European Association of Archaeologists, 24.-28. September '97, Ravenna
- PAESE '97, International Colloquium on Prehistoric Alpine Environment, Society, and Economy. Zürich, 3.-6. September '97; Sektionen zu *Space and Settlement, Palaeoecology, Resource, Subsistence, Trade*, dazu Workshops und Exkursionen
- Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung, Tagung 1997, 15.-20. September '97, Braunschweig
- Experimentelle Archäologie, 25.-26. Oktober '97, Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen

## Und noch einmal Europa ... - "Die Bronzezeit - Das erste Goldene Zeitalter Europas" Abschlußtagung zur Kampagne des Europarats vom 17.-19. April 1997 in Berlin

### Tagungsnachlese

Mit an die 500 Besuchern, prominenten Vortragenden aus aller Herren Länder Europas - von Finnland bis Griechenland, von Spanien bis Rußland - und einer gelungenen Ausstellung dürfte die Abschlußtagung der Kampagne des Eurroparates zur Bronzezeit eines der "high lights" der diesjährigen Kongresssaison gewesen sein. Als quasi an der Organisation Beteiligte, kann ich die Berliner Tagung weder zu hoch loben, noch in Grund und Boden verteufeln. Darum hier nur ein paar Randbemerkungen und Fragen, die mir neben Diaschieben und Kaffeeauschenken so gekommen sind, auch weil vielleicht einige nicht in den Genuß der Reden der Europaratsabgeordneten im "Roten Rathaus" gekommen sind.

Was die Atmosphäre anbelangt, so habe ich selten ein so entspanntes, gut gelauntes Publikum bei einem deutschen archäologischen Kongreß erlebt. Die Struktur des Kongresses mit nur einer Sektion und damit auch nur rund 30 Vorträgen verteilt auf drei Tage machte sich deutlich positiv bemerkbar. Man war gekommen um zu sehen und um gesehen zu werden, um Projekte zu besprechen, Kontakte zu erneuern oder zu knüpfen und stand nicht unter dem Streß, selbst in den nächsten zwei Stunden einen Vortrag halten zu müssen, zu dem die Dias noch nicht sortiert sind... Auch die Vortragenden dürfte dieser kaum getroffen haben, waren doch die Beiträge eine Darstellung der Forschungsergebnisse der letzten Jahre und Jahrzehnte. Es war tatsächlich eine geschlossene Präsentation des Standes der Bronzezeitforschung der letzten zwanzig Jahre in Europa. War nur zu bedauern, daß sich kein einziges jüngeres Semester (so unter 10) dort hin verirrt hatte, obwohl diese explizit eingeladen waren. Die folgende Generation hat hier sicherlich ein große Chance verpaßt, die Art und Weise, in der Wissenschaft stattfindet, einmal hautnah zu erleben.

Hoch interessant war die politische Dimension dieser Tagung und diese kam vor allem in den Festreden zum Vorschein, die beim Empfang durch den Berliner Bürgermeister im "Roten Rathaus" gehalten wurden. Die Rede Eberhard Diepgens sollte besser unkommentiert bleiben, von größerer Tragweite waren sicherlich die Reden der Mitglieder des Europarats. Hier kamen die Interessen dieses Gremiums doch recht deutlich zum Vorschein. "Europäische Wurzeln", verbindendes Gedankengut durch europäüberspannenden (Metall)handel (sic!), Einbindung des mitteleuropäischen Osteuropas - so der Grundtenor der Reden. Gefördert werden soll die Suche nach gemeinsamen Wurzeln mit Finanzierung entsprechender Projekte durch europäische Gremien. Tatsächlich wurde der Kongreß aber über Lottomittel und Gelder des DAI für Osteuropäische Teilnehmer finanziert. Und so einfach machen will man es den Kulturwissenschaftlern dann auch nicht. Der Vertreter des Sekretariats des Europarates bemerkt beispielsweise in seiner Rede, daß während der dreijährigen Kampagne zur Bronzezeit doch viel zu viele Tagungen die sozialen Eliten dieser Epoche zum Thema gehabt hätten und "Kultur heute doch ein demokratisches Recht und nicht mehr nur Sache einer sozialen Elite wäre". Damit hat er sicher in gewissem Sinn recht, doch soviel "political correctness" ist dann doch zu viel. Prähistorische Gesellschaften waren vielleicht vieles, aber sicher nicht parlamentarisch-demokratisch. Damit wird aber sehr deutlich, was eine europäische Kampagne zu einem archäologischen Thema bewirken soll: die (Re)Konstruktion einer gemeinsamen, weil ökonomisch verbundenen Geschichte, die in eine beliebige Zeittiefe zurück zu verfolgen ist. Es soll eine stromlinienförmige und politisch korrekte Vergangenheit entstehen. Und die Maßstäbe setzt der Europarat. Daß dieser selbst über eine schwache demokratische Struktur verfügt nur nebenbei. War es diesmal die Bronzezeit mit ihrem Metallhandel (= EWG), so war es bei der ersten Kampagne des Europarats "First Europeans - Frühe Kulturen, Moderne Visionen" 1993 die technologische Überlegenheit der "modernen Menschen" (homo sapiens sapiens) gegenüber den rückständigen, in der Tonbandführung deutlich grunzenden Neandertalern, die Europas Einigung und Überlegenheit demonstrieren sollte. Auch die kommende Kampagne des Europarats, die "Stadtarchäologie" zum Thema haben soll, greift eine Richtung auf, die sowohl ökonomisch als auch kulturell auf ein "Vereintes Europa" hinführt. Man sieht die Themen schon vor sich: "Viele Nationalitäten, eine Stadt - das römische XYZ", "Die Stadtkultur - Wegbereiter eines gemeinsamen europäischen Lebensgefühls", "Die Stadt im Mittelalter - Zentrum im europäischen Handel" etc.

Angesichts dieser so offensichtlichen Politisierung der Archäologie mit Hilfe finanzieller Mittel muß man sich tatsächlich fragen, wie weit ist man bereit, sich auf diese Linie einzulassen? Und wie frei ist denn die Forschung eigentlich noch? Sicherlich wird in Zeiten knapper werdender Gelder Forschungsfinanzierung bald nur noch über solche Kampagnen möglich sein. Doch muß man sich tatsächlich eine politisch korrekte Archäologie verordnen lassen? Tatsache ist, daß die Archäologie mit ihrer Losgelöstheit von schriftlich überlieferten Ethnien, Grenzen und "Reichen" wirklich europäische Wurzeln aufzeigen könnte. Aber dies ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, und sollte, weil der Mißbrauch ebenso nahe liegt, sehr vorsichtig gehandhabt werden. Und was, wenn man dadurch zu Ergebnissen gelangt, die nicht der gängigen (EU-)Ideologie entsprechen?

Die Kampagnen des Europarates bieten Möglichkeiten, verstärkt überregionale Themen zu diskutieren. Dies ist eine Chance und sollte auch genutzt werden. Dennoch darf eine kritische Distanz nicht fehlen. Sollen wir Archäologen "europäische" Gemeinsamkeiten finden, so sollten wir dies möglichst neutral tun und auch die Diskrepanzen nicht verschweigen. Wir müssen letztlich im Rahmen der vorgegebenen Strukturen einen Weg finden, unsere Vorstellungen einer gemeinsamen oder vielleicht auch unterschiedlichen Geschichte zu formulieren.

I am the very model of a modern Anthropologist: a geoethnoarchaeoeconomobiologist,

I've seventeen research degrees, from fifteen different colleges,

Mostly in America, where all the latest knowledge is;

I can calibrate chronologies, with all the latest jargon,

Using isotopes of oxygen, uranium or argon;

I can quantify regression lines, in terms of their obliquity,

And publish them in NATURE when rejected by ANTI QUIT Y.

If you're into symbiosis at Mureybet or at Marad, I'm

The colleague to consult before you promulgate your paradigm.

I've hired a taphonomer and fired my typologist:

I am the very model of a modern Anthropologist.

*Quarterly Review of Archaeology 5/5, 1984, 1  
entdeckt von Martin Schmidt*

## Im Netz

Unter dieser Rubrik werden wir in diesem und nach Möglichkeit auch folgenden Rundbriefen Internet-Seiten aufführen und kurz und knapp beschreiben, die unter **http://** zu finden sind und etwas mit Archäologie zu tun haben. Vielen Dank an Jene, die uns auf "ihre" Seite(n) aufmerksam gemacht haben. Wer sich die Mühe gemacht hat, für sein/ihr Institut etc. eine homepage einzurichten und sich hier nicht wieder -findet: kurze Nachricht per Fax, e-mail oder snailmail an uns genügt! Diese erste Liste zeigt einen Querschnitt aus der Vielfalt, mit der Archäologie im Netz vertreten ist:

- [www.gwdg.de/~sub/ebene\\_1/fi\\_ufg.htm](http://www.gwdg.de/~sub/ebene_1/fi_ufg.htm) ⇒ ein Fachinformationsführer UFG mit vielen links der Göttinger Uni
- [www.gwdg.de/~sub/ebene\\_1/fi\\_ufg.htm#seminar](http://www.gwdg.de/~sub/ebene_1/fi_ufg.htm#seminar) ⇒ homepage des Göttinger UFG-Seminars
- [www.ufg.uni-freiburg.de/d/jobs/index.html](http://www.ufg.uni-freiburg.de/d/jobs/index.html) ⇒ von den Freiburgern zusammengestellte deutschlandweite Grabungsplatzbörse - leider zuletzt am 22.8.1996 aktualisiert

- [www.uni-freiburg.de/ufg/publikationen.html](http://www.uni-freiburg.de/ufg/publikationen.html) ⇒ archäologische Publikationen
- [www.demon.co.uk/molas/index.html](http://www.demon.co.uk/molas/index.html) ⇒ homepage der European Association of Archaeologists im Verzeichnis des MoLAS (Museum of London Archaeology Service)
- [www.ncl.ac.uk/~nantiq/index.html](http://www.ncl.ac.uk/~nantiq/index.html) ⇒ Ausstellung des Museums Newcastle upon Tyne als virtuelles Museum
- [www.culture.fr/gvpda.html](http://www.culture.fr/gvpda.html) ⇒ neu entdeckte Höhlenmalereien aus Frankreich
- [www.mailbase.ac.uk/lists-f-j/ind-arch](http://www.mailbase.ac.uk/lists-f-j/ind-arch) ⇒ eine Diskussionsgruppe von Industrie-ArchäologInnen
- [home/earthlink.net/~elamerica/](http://home/earthlink.net/~elamerica/) ⇒ Schützer des Weltkulturerbes, Kritiker des Handels mit Antikem, neben ArchäologInnen auch Anwälte u.a.
- [deathstar.rutgers.edu/projects/france/france.html](http://deathstar.rutgers.edu/projects/france/france.html) ⇒ Anwendungen von GIS und Langzeitstudien zu Landschaftswandel im Burgund
- [allergy.hno.akh-wien.ac.at/forum/](http://allergy.hno.akh-wien.ac.at/forum/) ⇒ Forum Archaeologiae, hrsg. von Elisabeth Trinkl und Harald Nöll, eine online-Zeitschrift für Klassische Archäologie



☰ Briefe an die Redaktion ☒

### Archäologie als "Kunst sinnbringender Interpretation archäologischer Quellen"

Bislang im konkreten Tätigkeitsbereich der T-AG nicht aktiv geworden, jedoch als Sympathisant und Beobachter aus der Ferne an allen geistigen "Truppenverschiebungen" im Archäologiebetrieb höchst interessiert, veranlasst mich ihre Aufforderung oder Bitte um *feed back* zu folgenden Bemerkungen:

Was ich theoretischer Archäologie vor allem vorwerfen hörte, ist der Hinweis auf häufig fehlenden Bezug zur praktischen Arbeit. Mit dieser Kritik - wo berechtigt - einverstanden, habe ich nie ein grösseres, nur-theoretisches Werk publiziert, obschon mich als Prähistoriker in erster Linie stets die Frage beschäftigt

hat, wie Artefaktformen samt Zusatzinformationen stringente Aussagen über die Geschichte von Gesellschaften ermöglichen könnten, und inwiefern eine vernünftige Berechtigung bestehende, solche Gesellschaften - insbesondere des Neolithikums - mit den heutigen Begriffen "Stamm" oder "Volk" in Verbindung zu bringen. Ein praxisbezogenes Beispiel hierzu ist ein neuerer Aufsatz meinerseits (Winiger 1996).

In der Archäologie kann nur verständlich über ethnische Phänomene gesprochen und geschrieben werden unter der Voraussetzung, daß definitorisch klar gestellt wird, was man unter einer Ethnie bzw. unter einem Volk überhaupt verstehe, und zwar in einer Sprache, die man zur üblichen Beschreibungsweise prähistorischer Fakten unschwer in Beziehung bringen kann. Das vermisste ich meist auch in der Literatur zu ethnoarchäologischen Fragestellungen theoriebezogener Kollegen. Selbst habe ich einen Definitionsversuch vorgelegt in Form eines Kapitels "Was ist ein Volk?" (in: Winiger 1981), wozu mir niemals das geringste *feedback* einer Kenntnisnahme begegnet ist.

Zum Thema "Analogie" möchte ich anregend behaupten, daß das methodisch zentrale Problem in der Bildung von Typen seitens der Archäologinnen und Archäologen liege: Typen sind aus Vergleichen konstruierte Form-Analogien, die je nach den verglichenen Eigenschaften konkreter Artefakte verschieden ausfallen müssen. Folglich haben Typen Interpretationscharakter und Typologie mithin stets einen subjektiven Anteil. Als eine die Analogie-Problematik weiterführende Thematik möchte ich deshalb vorschlagen: "Erforschung der Subjektivität der ArchäologInnen als unabdingbare Grundlage ihrer schöpferischen Interpretation der Vergangenheit". Meine Meinung dazu lautet programmatisch formuliert, daß Archäologie keine *Wissenschaft* im gegenwärtig gültigen Sinne dieses Begriffes sein könne, wolle sie ihren Sinngehalt nicht verlieren (siehe dazu Veyne 1990), hingegen eine *Kunst sinnbringender Interpretation archäologischer Quellen*. Jedenfalls müßte die ethnoarchäologische Programmatik an ihrer definitorischen Basis angepackt werden, bevor über Sinn und Unsinn des archäologisch-ethnologischen Vergleiches überhaupt verbindlich gesprochen werden könnte (Winiger 1990).

Mit freundlichen Grüßen

J. Winiger

Dorfstr. 27

CH-3234 Vinelz

#### Literatur:

VEYNE, PAUL (1990): *Geschichtsschreibung - Und was sie nicht ist*. Frankfurt/Main: Suhrkamp

WINIGER, JOSEF 1981: Feldmeilen-Vorderfeld, der Übergang von der Pfyn- zur Horgener Kultur. *Antiqua* 8, 1981

DERS., 1990: Archäologie und Ethnologie. in: *Die ersten Bauern*, Bd. 2, 39 - 54. Schweizerisches Landesmuseum Zürich

DERS., 1996: Die Kämme der Muntelier-Kultur. *helvetica archaeologia* 27, 1996, 2 - 33



### Lesenswertes

(or so we hope)

Der Marxismus ist tot, es lebe der Marxismus - jedenfalls in der Archäologie:

TOM PATTERSON, Marxist analysis and the rise of civilisations: a methodological statement und

STEVEN ROSKAMS, Romanisation in Britain: a Marxist viewpoint, beide im *Journal of Theoretical Archaeology* 5/6, 1995/1996

MIKE SHANKS, Review: Randall McGuire, *Marxist Archaeology* in *Journal of European Archaeology* 3.2, 1996.

Nochmal was zu Material Culture Studies: SUSAN M. PEARCE (Hrsg.), *Experiencing Material Culture in the Western*

*World* (1997). Leicester Univ. Press. 224 S., £ 17,99.

Und noch zwei Nachträge zu Feminismus: HELGA BRANDT, Frauen-, und feministische Forschung in der Ur- und Frühgeschichte. Ein Beitrag zur archäologischen Theoriediskussion. *EAZ* 37, 1996, 59 - 85.

JENNY MOORE und ELEANOR SCOTT (Hgs.), *Invisible Processes. Writing Gender and Childhood into European Archaeology* (1997). Leicester University Press - entstanden aus einer TAG Sektion *Ideologies of Gender* in Durham und einer *day school* zu *Women and Children in the Neolithic* an der Universität Sheffield.

#### Postadresse:

Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin, Altensteinstr. 15, 14195 Berlin - Bankverbindung: Kto.-Nr. 6 593 896 01, BLZ 100 800 00, Dresdner Bank AG Berlin

MARKUS VOSTEEN hat es mit seiner Magisterarbeit geschafft, eine Debatte mit ANDREW SHERRATT über sein Konzept der secondary products revolution auszulösen:

MARKUS VOSTEEN, *Unter die Räder gekommen. Untersuchungen zu Sherratts 'Secondary Products Revolution'*. Archäologische Berichte 7 (1996). Bonn: HoloS

ANDREW SHERRATT, "Das sehen wir auch den Rädern ab": some thoughts on M. Vosteen's "Unter die Räder gekommen". *AI* 19/1&2, 1996, 155 - 172

MARKUS VOSTEEN, Taken The Wrong Way: einige Bemerkungen zu A. Sherratts "Das sehen wir auch den Rädern ab". *AI* 19/1&2, 1996, 173 - 186.

Zur Rubrik Im Netz gibt's auch zwei Tips:

BIRGIT WÜLLER, Archäologie im Internet - Quintessenz einer im WS 95/96 am Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte veranstalteten Übung. *AI* 19/1&2, 1996, 207 - 210

LINDSAY ALLASON-JONES, COLM O'BRIEN & GLYN GOODRICK, Archaeology, Museums, and the WorldWideWeb. *Journ. Europ. Arch.* 3.2, 1995, 33 - 42.

In der Reihe "Wissen" des C.H. Beck Verlages sind neben naturwissenschaftlichen auch

Einführungen in archäologische Themen erschienen:

BARTHEL HROUDA, *Mesopotamien. Die antiken Kulturen zwischen Euphrat und Tigris*.

FRIEDEMANN SCHRENK, *Die Frühzeit des Menschen. Der Weg zum Homo sapiens*.

JUSTUS COBET, *Heinrich Schliemann. Archäologe und Abenteurer*.

Außerdem:

SANDER VAN DER LEEUW und JAMES McGLADE (Hrsgs.), *Time, Process and Structured Transformation in Archaeology* (1996). London: Routledge. 504 S., £ 80,- ⇒ "dynamical systems" stehen im Mittelpunkt des von diesen beiden Katastrophen- und Chaos-Theoretikern veröffentlichten Bandes.

BRIAN LEIGH MOLYNEAUX (Hrsg.), *The Cultural Life of Images. Visual Representations in Archaeology* (1997). TAG series, London: Routledge. 296 S., £ 45,- ⇒ "why certain subjects are selected, why they are depicted in the way they are, and what effects such images have on our idea of the past".

ALAIN SCHNAPP, *La Conquête du Passé: aux origines de l'archéologie* (1993). Paris: Éditions Carré. 384 S. ⇒ es geht um die Entwicklung des Verhältnisses zur Vergangenheit, um die Geschichte der Archäologie und ihrer Rezeption.

---

Postadresse:

Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin, Altensteinstr. 15, 14195 Berlin -  
Bankverbindung: Kto.-Nr. 6 593 896 01, BLZ 100 800 00, Dresdner Bank AG Berlin